



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 14, Nr. 12
18. Dezember 2009

Gott liebt, Gott gibt – und Sie?

Woran erkennen wir, dass Gott die Liebe ist? Wie können wir in unserem eigenen Leben erkennen, dass Gott uns liebt? Wie drückt er seine Liebe aus?

INHALT

Gott liebt, Gott gibt – und Sie?	1
Die königliche Priesterschaft	5
Die ganze Welt unter dem Neuen Bund	8

Für Leser von GUTE NACHRICHTEN und INTERN, die aktuelle Nachrichten aus der Politik und dem Weltgeschehen aus dem Blickwinkel der Heiligen Schrift verfolgen möchten, hat die Vereinigte Kirche Gottes auf ihrer Webseite www.gutenachrichten.org einen Link zu ihren „Twitter“-Kurznachrichten eingerichtet. „Twitter“ ist ein kostenloses elektronisches Netzwerk für Kurznachrichten (bis 140 Zeichen). Folgen Sie uns auf „Twitter“ und gehören Sie zu denen, die an aktuellen Stellungnahmen zum Tagesgeschehen interessiert und auf der Suche nach Antworten für heute und morgen sind.

Predigten in MP3-Format aus Gottesdiensten der Vereinten Kirche Gottes können auf unserer Webseite www.gutenachrichten.org kostenlos heruntergeladen werden.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 22. Januar 2010.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Das Wort, das mehr als alle anderen Wörter die Wesensmerkmale Gottes in einem Wort zusammenfasst, ist *Liebe*. „Gott ist die Liebe“, lesen wir in 1. Johannes 4, Vers 8.

Woran erkennen wir, dass Gott die Liebe ist? Woher können wir das wissen? Wie können wir in unserem persönlichen Leben erkennen, dass Gott uns liebt?

Das Frühlingsfest ist eine jährliche Erinnerung an Gottes Liebe zu uns, durch die wir ihn kennenlernen durften und eine Beziehung zu ihm haben können. Gott drückt seine Liebe zu uns u. a. folgendermaßen aus:

- Gott sandte seinen Sohn in die Welt, um für unsere Sünden zu sterben, damit wir das ewige Leben haben können: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16; alle Hervorhebungen durch uns). Bereits vor der Erschaffung des ersten Menschen hatte Gott die Gabe seines Sohns als Ausdruck seiner Liebe zu uns vorgesehen: „Er [Jesus als Passahlamm] ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen“ (1. Petrus 1,20).

- Gott machte es in unserem Leben möglich, dass wir einen grundlegenden Richtungswechsel vornehmen konnten – der Wechsel von unserem eigenen Weg zum Weg Gottes. Wir nennen die Einsicht, die diesen Richtungswechsel auslöst, die Reue. Auch diese Umkehr ist Gottes Gabe an die Menschen: „Als sie das hörten, schwiegen sie still und lobten Gott und sprachen: So hat Gott

auch den Heiden die Umkehr *gegeben*, die zum Leben führt!“ (Apostelgeschichte 11,18).

- Durch den heiligen Geist erhalten wir die Kraft, Gott treu zu sein und bis zu unserem Lebensende auf seinem Weg zu wandeln. Auch dieser Geist ist Gottes Gabe an uns: „Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen“ (Apostelgeschichte 5,32). Der Apostel Paulus schrieb diesbezüglich: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7).

- Gott verspricht, uns ewiges Leben zu geben. Es ist seine Gabe an uns: „Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn“ (Römer 6,23). Mit dem ewigen Leben ist auch unser Eingehen in das Reich Gottes verknüpft, das Gott uns ebenfalls geben wird: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Lukas 12,32).

Die genannten Beispiele der Liebe Gottes haben alle mit etwas zu tun, das Gott uns gibt. Gott drückt seine Liebe zu uns durch die Dinge aus, die er uns gibt. In Jakobus 1, Vers 17 lesen wir: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“

Woran erkennen wir, dass Gott uns liebt? An all den Dingen, die er uns gibt. Seine Liebe drückt sich im Geben aus. So ist Gott in einem Sinne nicht nur die Liebe, sondern auch das Geben. Gottes Gebefreudigkeit ist Ausdruck seiner Wesensart, eine wichtige Eigenschaft ►

seines Wesens. Gott gibt, und das tut er gerne.

In seiner Bergpredigt wies Jesus seine Jünger auf ein wesentliches Ziel ihrer Nachfolge hin: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,48). Wir sollen Gott immer ähnlicher werden und seinen Geist in uns wirken lassen, um die zweite Stufe der Schöpfung zu vollbringen – die Entstehung seines göttlichen Charakters in uns, damit wir auch geistlich „nach seinem Bilde“ geschaffen sind.

„Gebt, so wird euch gegeben“

Wenn dieser Prozess in unserem Leben stattfindet, werden wir, wie Gott, gerne geben. In der Wiedergabe der Bergpredigt im Lukasevangelium finden wir eine klare Aufforderung Jesu zum Geben: „Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen“ (Lukas 6,38).

Der Kontext der Aufforderung Jesu zeigt, dass unsere Motivation beim Geben nicht die sein soll, etwas als Gegenleistung zu erhalten. Wir sollen nicht immer leihen in der Erwartung, etwas zu bekommen (Vers 34). Wir sollen nicht nur unseren Wohltätern wohl tun (Vers 33) und nicht nur diejenigen lieben, die uns lieben (Vers 32).

Dieses Prinzip der göttlichen Liebe leben uns unser himmlischer Vater und sein Sohn Jesus Christus vor, wie der Apostel Paulus bestätigt: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5,8). Gott wartete nicht, bis wir ihn liebten, um uns zu lieben. Er gewährte uns sozusagen einen Vorschuss an Liebe.

Was war das Resultat? Was war unsere Reaktion auf die Liebe Gottes? Wir lieben Gott! „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (1. Johannes 4,19; Elberfelder Bibel). Schließlich gilt die Liebe bzw. Gebefreudigkeit Gottes auch den Menschen, die das Opfer seines Sohnes nicht in Anspruch nehmen werden. Auch für diese Menschen ist Jesus gestorben, auch diese Menschen liebt Gott.

In der gleichen Weise, wie Liebe Liebe als Reaktion hervorbringt, führt Geben zu mehr Geben. Es ist diese göttliche Gesetzmäßigkeit, die Jesus in Lukas 6, Vers 38 betont, anstatt das Geben

um des Erhaltens willen. Unser Geben soll also uneigennützig sein. Diese Art des Gebens beschreibt Paulus in Römer 12, Vers 8: „Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn.“ Heute würden wir sagen, dass wir *ohne Hintergedanken* geben sollen.

Lade nicht immer nur deine Freunde ein

In seinem Evangelium berichtet Lukas von einer Einladung zum Essen, die Jesus von „einem Oberen der Pharisäer“ erhalten hat (Lukas 14,1). Anwesend waren anscheinend hauptsächlich Pharisäer und Schriftgelehrte (Vers 3).

Jesus nutzte diese Gelegenheit, um seinen Gastgeber über das göttliche Geben zu informieren: „Er sprach aber auch zu dem, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn ein, damit sie dich nicht etwa wieder einladen und dir vergolten wird. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten“ (Lukas 14,12-14).

Warum belehrte Jesus diesen Pharisäer? Schließlich war Jesus ein Gast, und sein Verhalten könnte man, würde es sich nur um einen normalen Menschen handeln, als mangelnde Dankbarkeit auffassen. Kann es sein, dass der Pharisäer Jesus aus genau diesem Grund eingeladen hatte – er versprach sich eine „Gegenleistung“ Jesu als Erwidmung seiner Einladung?

Der Ausgeglichenheit halber sollte erwähnt werden, dass Jesus in Vers 12 kein Verbot verkündet. Er sagte dem Pharisäer nicht, dass er seine eigenen Angehörigen bzw. Freunde nie einladen durfte. Jesus ging es um dasselbe Prinzip, das er in der Bergpredigt behandelt hatte: das uneigennützige Geben.

Jesu Wortwahl in Vers 13 ist interessant, denn im übertragenen Sinne verwendet Gott ähnliche Vokabel, um Menschen zu beschreiben, die geistlich krank sind und einer Heilung durch die Berufung und die Annahme des Sühneopfers Jesu bedürfen. Mit anderen Worten lebt Gott uns vor, wie wir unser Geben praktizieren sollen. Schließlich tut er es uns gegenüber: Er lädt die geistlich Armen, Blinden und Verkrüppelten ein, von dem ewigen Leben zu kosten.

Welche „Gegenleistung“ können wir Gott gegenüber erbringen, die seine Einladung ausgleichen oder wettmachen könnte?

Diese Frage ist vor dem Hintergrund einer modernen Sichtweise über Gott interessant, die Gott sozusagen menschliche Züge und Gedankengänge zuschreibt. In etwa: Gott möchte, dass wir ihm dienen, weil er daran Wohlgefallen

Intern

18. Dezember 2009

Jahrgang 14, Nr. 12

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, David Baker, Robert Berendt,
Aaron Dean, Bill Eddington, Jim Franks,
Rov Holladay, Doug Horchak, Victor Kubik,
Darris McNeely, Melvin Rhodes, Robin Webber
Vorsitzender: Roy Holladay
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

hat. Wenn wir ihm aber nicht dienen würden, wäre er weniger glücklich. Das Problem mit dieser Sichtweise ist, dass sie Gott als unvollständig bzw. unvollkommen erscheinen lässt.

Es gibt nichts, was wir für Gott tun können, weil er es braucht und es ihm sonst „fehlen“ würde. Vor den Athenern drückte Paulus diese Wahrheit mit folgenden Worten aus: „Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, *der etwas nötig hätte*, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt“ (Apostelgeschichte 17,25).

Wenn Gott uns einlädt und uns das ewige Leben geben will, dann sind wir wie die Lahmen, Blinden und Verkrüppelten, die Jesus in Lukas 14, Vers 13 erwähnte. Wir „haben nichts, um es [ihm] zu vergelten“ (Vers 14). Gott weiß sehr wohl, dass es uns, wenn wir seine Einladung – die Berufung – annehmen, besser gehen wird. Dadurch werden wir gesegnet. Das dient aber uns, nicht ihm! Vergessen wir niemals, dass Gott ohne die Menschen immer noch Gott ist, aber ohne ihn sind wir nichts.

Gerade diese Tatsache scheinen diejenigen Christen zu übersehen, die meinen, keiner Verpflichtung zum Geben zu unterliegen. Ihrer Meinung nach brauchen sie keine diesbezügliche Aufforderung bzw. Anweisung Gottes, denn aus der Güte ihres Herzens heraus sind sie schon zum Geben bereit. Damit kehren sie aber die Beziehung Gottes zu den Menschen um. Gott ist es, der uns sozusagen aus der Güte seines Herzens heraus liebt. Er hat uns zuerst geliebt (1. Johannes 4,19) bzw. er war der zuerst Gebende. Seine Liebe zu uns macht es uns überhaupt möglich, seine Liebe zu erwidern.

Ahmen wir Gottes Gebefreudigkeit nach?

In der Bibel finden wir viele Beispiele für die Gebefreudigkeit Gottes, die Ausdruck seiner Liebe zu uns Menschen ist. Jesus fordert uns auf, die Eigenschaften des göttlichen Charakters nachzuahmen (Matthäus 5,48). Es sollte uns daher nicht überraschen, wenn die Bibel uns zur Gebefreudigkeit ermahnt.

Jesus betonte die Wichtigkeit der Hilfsbereitschaft gegenüber Menschen, die finanzielle Hilfe brauchen: „Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch . . . Und wenn ihr denen leiht, von denen

ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen. Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen“ (Lukas 6,30-31. 34-35).

Wie der Apostel Paulus zeigte, ist unsere Einstellung der Dienstbereitschaft und Gebefreudigkeit gegenüber unseren Mitmenschen für Gott sehr wichtig. Bei einer Lebensmittelsammlung für notleidende Christen in Judäa schrieb Paulus an die Gemeinde zu Korinth: „Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang;

*Vergessen wir
niemals, dass
Gott ohne uns
Menschen immer
noch Gott ist.
Im Gegensatz
dazu sind wir
Menschen ohne
Gott nichts.
Wir brauchen
ihn und seine
Gaben dringend.*

denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk“ (2. Korinther 9,7-8).

In diesem Zusammenhang lobte Paulus die Gläubigen in Mazedonien, die sich an der Sammlung für die Christen in Judäa beteiligten:

„Liebe Freunde, möchte ich euch berichten, was Gottes Gnade in den Gemeinden Mazedoniens bewirkt hat. Obwohl sie schwere Zeiten durchgemacht haben, sind sie voll Freude und haben trotz ihrer Armut viel gegeben. Denn ich kann bezeugen, dass sie nicht nur gegeben haben, was sie ohne Not entbehren konnten, sondern weit darüber hinaus, und dies aus freien Stücken. Immer wieder baten sie inständig um das große Vorrecht, sich an der Sammlung für die

Gemeinde in Jerusalem beteiligen zu dürfen. Ja, sie übertrafen unsere Hoffnungen sogar noch, denn ihre erste Reaktion bestand darin, sich dem Herrn und uns vorbehaltlos zur Verfügung zu stellen, um Gottes Willen zu tun, ganz gleich, was von ihnen verlangt wurde“ (2. Korinther 8,1-5; „Neues Leben“-Übersetzung).

Gott freut sich, wenn er sieht, dass wir, nachdem wir für unsere eigenen Grundbedürfnisse gesorgt haben, unseren Überschuss oder zusätzliche Segnungen einsetzen, um anderen Menschen zu helfen. Für ihn ist dies ein wichtiger Hinweis auf unsere Annahme und Umsetzung seiner Denk- und Lebensweise.

Können wir Gott geben?

Die Aussagen der Bibel in Bezug auf Hilfsbereitschaft bzw. Gebefreudigkeit unserem Nachbarn gegenüber sind eindeutig. Wussten Sie aber, dass die Bibel in Bezug auf unsere Gebefreudigkeit gegenüber Gott genauso klare Aussagen macht?

Ein Beispiel ist die Fangfrage der Pharisäer, die in Matthäus 22, Verse 15-17 beschrieben wird: „Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn in seinen Worten fangen könnten; und sandten zu ihm ihre Jünger samt den Anhängern des Herodes. Die sprachen: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was meinst du: Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt, oder nicht?“

Die Pharisäer hatten die Frage mit Bedacht gewählt. Hätte Jesus nämlich geantwortet, dass man dem römischen Kaiser keine Steuern zu zahlen brauchte, dann hätte man ihn der Aufwiegelung gegen die römische Autorität bezichtigen können. Das hätte zu seiner Verhaftung und Aburteilung geführt und auch das vorzeitige Ende seines Auftrags bedeutet, bevor er diesen zu Ende geführt hätte. Genau das wünschten sich die Pharisäer, denn sie fühlten sich von Jesus bedroht.

Jesus merkte sofort, welche wahre Absicht hinter der scheinbar ungefährlichen Frage steckte. „Als nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeigt mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Silbergroschen. Und er sprach zu ihnen: Wessen Bild und Aufschrift ist ►

das? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So *gebt* dem Kaiser, was des Kaisers ist, und *Gott, was Gottes ist!*" (Verse 18-21).

In einem Gleichnis verurteilte Jesus die Menschen, die hauptsächlich an sich selbst denken und „nicht reich für Gott“ sind (Lukas 12,21; Menge-Übersetzung). Damit ist gemeint, dass sie ihren „Reichtum“ nicht in den Dienst Gottes stellen.

Im Gegensatz dazu gibt uns die Bibel von der Zeit Abrahams an Beispiele von Gottes treuen Dienern, die den wahren Eigentümer von allem – Gott – anerkannten und ihm „das Seine“ gaben. Abraham zahlte z. B. den Zehnten an Melchisedek, den Priester Gottes des Höchsten (1. Mose 14,20).

Abrahams Lebensweise wird als leuchtendes Vorbild für alle Christen hervorgehoben (Jakobus 2,21-23; Römer 4,11-12). Abraham erkannte ein wichtiges Prinzip des Gebens gegenüber Gott: Gott ist der eigentliche „Eigentümer“ von Himmel und Erde. Immer wieder erinnert uns Gott in der Bibel daran, dass ihm alles gehört (2. Mose 19,5; Hiob 41,11; Psalm 24,1; 50,12; Haggai 2,8).

Später gebot Gott Abrahams Nachkommen, dem Volk Israel – der alttestamentlichen „Gemeinde in der Wüste“ (Apostelgeschichte 7,38) –, ihm auf verschiedene Weise das zu geben, „was Gottes ist“. Dazu gehörten das Zahlen des Zehnten und die Abgabe von Erstfrüchten und besonderen Opfern zu den drei jährlichen Festzeiten.

Dieses Geben sollte die Anbetung Gottes in Israel aufrechterhalten, die wiederum die Israeliten in die Lage versetzen sollte, als Gottes Vorbildnation den Nachbarvölkern zu dienen (5. Mose 4,1-2. 6-8). Das Beispiel Israels sollte andere Nationen inspirieren, den Gott Israels kennenzulernen und seine Lebensweise praktizieren zu wollen. Auf diese Weise sollte Israel ein Evangelium, eine „gute Nachricht“ über den Gott verbreiten, der es aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hatte.

Auch die neutestamentliche Gemeinde, die „das Israel Gottes“ genannt wird (Galater 6,16), wurde von Gott aus der Knechtschaft Satans, der Sünde, befreit. Auch sie hat die Verantwortung, die Erkenntnis Gottes in der heutigen Welt zu verbreiten und ihren Nachbarn zu helfen, Jünger Christi zu werden. Kurz nach seiner Auferstehung von den Toten schärfte Jesus seinen Jüngern die Wich-

tigkeit dieser Aufgabe ein: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin *in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur* und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. *Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.* Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,18-20; Markus 16,15-16; Hervorhebungen sind Zitate aus dem Markusevangelium).

Als Jesus seine Jünger zum ersten Mal aussandte, um das Evangelium zu predigen, wies er sie an, die Botschaft unentgeltlich zur Verfügung zu stellen: „Heilt

*Als Jesus
seine Jünger
zum ersten
Mal aussandte,
um das Evangelium
zu predigen,
wies er sie an,
die Botschaft
unentgeltlich
zur Verfügung
zu stellen –
also kostenlos.*

Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige gesund und treibt Dämonen aus! *Tut alles, ohne etwas dafür zu verlangen, denn ihr habt auch die Kraft dazu ohne Gegenleistung bekommen*“ (Matthäus 10,8; „Hoffnung für Alle“-Übersetzung).

Freilich kostet es etwas, das Evangelium zu predigen. Doch diejenigen, die das Evangelium erstmalig hören, sollen die Botschaft kostenlos empfangen können. Wenn sie aber später von der Botschaft überzeugt sind, werden auch sie, wie die Jünger Jesu damals, die Wichtigkeit von der Verbreitung des Evangeliums erkennen und ihren Beitrag dazu leisten wollen. Das Neue Testament zeigt mit seinen Beispielen, dass die neuzeitliche Verbreitung des Evangeliums auch von dem „Israel Gottes“ – der Gemeinde – finanziert wurde.

In diesem Sinn schrieb der Apostel Paulus an die Gemeinde zu Korinth:

„Wer zieht denn in den Krieg und zahlt sich selbst den Sold? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von seiner Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde? Rede ich das nach menschlichem Gutdünken? Sagt das nicht auch das Gesetz? Denn im Gesetz des Mose steht geschrieben: Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden. Sorgt sich Gott etwa um die Ochsen? Oder redet er nicht überall um unsertwillen?

Ja, um unsertwillen ist es geschrieben: Wer pflügt, soll auf Hoffnung pflügen; und wer drischt, soll in der Hoffnung dreschen, dass er seinen Teil empfangen wird. *Wenn wir euch zugut Geistliches säen, ist es dann zu viel, wenn wir Leibliches von euch ernten?* Wenn andere dieses Recht an euch haben, warum nicht viel mehr wir? Aber wir haben von diesem Recht nicht Gebrauch gemacht, sondern wir ertragen alles, damit wir nicht dem Evangelium von Christus ein Hindernis bereiten. Wisst ihr nicht, dass, die im Tempel dienen, vom Tempel leben, und die am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil bekommen? So hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen“ (1. Korinther 9,7-14).

Die Gemeinde in Philippi beteiligte sich beispielhaft am Predigen des Evangeliums, indem sie Paulus unterstützte: „Ihr Philipper wisst, dass am Anfang meiner Predigt des Evangeliums, als ich auszog aus Mazedonien, keine Gemeinde mit mir Gemeinschaft gehabt hat im Geben und Nehmen als ihr allein. Denn auch nach Thessalonich habt ihr etwas gesandt für meinen Bedarf, einmal und danach noch einmal“ (Philipper 4,15-16). Wer an das Evangelium vom Reich Gottes glaubt, wird zu dessen Verbreitung beitragen wollen.

Bei der Erschaffung des Menschen hatte unser Schöpfer das große Ziel für uns Menschen vor Augen. Er will viele Kinder „zur Herrlichkeit“ führen (Hebräer 2,10). Er will seine Existenz als Geistwesen in aller Ewigkeit mit uns teilen. Um diesen großartigen Plan zu verwirklichen, gibt uns Gott alles, was wir brauchen: seinen Sohn Jesus Christus, unsere Berufung, die Umkehr, den heiligen Geist und den ständigen Beistand seines Sohnes als unser Hohepriester. Wie drückt sich seine Liebe zu uns aus? Durch all die Dinge, die er uns gibt.

Was erwartet er von uns? Wir sollen so werden, wie er ist. Daher: „*Gebt, so wird euch gegeben*“ (Lukas 6,38). ■

Die königliche Priesterschaft

Der Apostel Petrus beschreibt Christen als „heilige Priesterschaft“ bzw. als „königliche Priesterschaft“. Welche Bedeutung hat das für Christen heute?

Von Darris McNeely und Robin Webber

Sind alle Gläubigen heute dazu berufen, Priester zu sein? Manche Christen sind davon überzeugt. Diese Sichtweise hat dazu geführt, dass einige in Bezug auf die biblische Berufung des Christen in Verwirrung geraten sind. Eine Untersuchung der Heiligen Schrift und der Geschichte zeigt klar, wozu Gott die Menschen beruft. Darüber hinaus wird man, wenn man den Ursprung der Idee von der Priesterschaft aller Gläubigen kennt und dann die Lehre der Bibel betrachtet, besser verstehen können, wozu wir berufen sind.

Die Idee, dass alle Gläubigen Priester sind, wurde durch die Lehren Martin Luthers bekanntgemacht. 1520 schrieb Luther drei Abhandlungen: *An den deutschen Adel*, *Babylonische Gefangenschaft* und *Die Freiheit des Christenmenschen*. Der Kontext dieser drei Abhandlungen attackiert ganz klar die Hierarchie, Sakramente und Theologie der römischen Kirche und appelliert an eine nationale Reform.

Als Unterstützung seiner Attacke auf den Papst und die römischen Priester entwarf Luther den bis heute populären Glauben an eine „Priesterschaft aller Gläubigen“. „Er [Luther] stellte fest, dass die Fürsten die Kirche wenn nötig reformieren sollten, dass der Papst nicht in zivile Angelegenheiten eingreifen sollte und dass alle Gläubigen geistliche Priester Gottes sind, welche die Schrift auslegen können und das Recht haben, ihre eigenen Ältesten zu wählen“ (*Christianity Through the Centuries*, Earle E. Cairns, Zondervan, Grand Rapids, Michigan, 1996, Seite 284).

Später in demselben Jahr schrieb Luther seine dritte Abhandlung, *Die Freiheit des Christenmenschen*, worin „die Theologie der römischen Kirche direkt angegriffen wurde“, indem er behauptete, dass alle Gläubigen durch ihren persönlichen Glauben an Christus Priester sind (ebenda, Seite 284).

Die ursprüngliche Absicht von Luthers Ausführungen in diesem Zusammenhang war offensichtlich: die Rolle der (zu dieser Zeit häufig korrupten und

moralisch verkommenen) römischen Priester im Leben der Gläubigen abzuwerten und zu minimieren. Die lutherische Doktrin von der Priesterschaft aller Gläubigen wurde bald unter den Reformern und deren Nachfolgern populär. Bis heute bildet diese Lehre eine gewisse Abgrenzung zur römisch-katholischen Kirche und dient in vielen protestantischen Richtungen als Grundlage für das Recht, die eigenen Prediger zu wählen.

Luthers Logik fußte auf der Aussage in 1. Petrus, Kapitel 2, wo die Gläubigen als „königliche Priesterschaft“ beschrieben werden. Er schloss daraus, dass Gläubige, da sie ja nun alle Priester sind und den Geist Gottes haben, auch gleichermaßen inspiriert und befähigt sind, Älteste zu sein. In *Die Freiheit des Christenmenschen* schrieb Luther, „noch sind wir nur Könige und die freiesten aller Menschen, aber auch Priester auf ewig, eine Würde, die weit höher ist als das Königtum, weil wir durch diese Priesterschaft würdig werden, vor Gott zu erscheinen, für andere zu beten und uns gegenseitig die Dinge Gottes zu lehren“ (*Basic Luther*, Templegate Publishers, Springfield, Illinois, 1994, Seite 128). Luther interpretierte die Aussage des Petrus dahingehend, dass alle Gläubigen vom Geist geleitete Priester und Älteste sind, die gleichermaßen ermächtigt und ausgerüstet sind, den Willen Gottes zu tun.

Historisch betrachtet wird auch klar, dass die Aussage in 1. Petrus 2 Luther später auch dazu diente, die Abtrennung von der römischen Kirche zu erleichtern, indem der römischen Priesterschaft jegliche Autorität und Einfluss im Leben der Gläubigen entzogen wird, da ja jeder selbst Priester ist. Die Geschichte zeigt, dass diese Lehre Luthers in dieser Hinsicht den Zweck sehr erfolgreich erfüllte. Bis heute ist dieses Verständnis von der „Priesterschaft aller Gläubigen“ die Basis von Leitung und Regierung in den meisten protestantischen Kirchen.

Aber hatte Luther recht? Steht seine biblische Auslegung im Einklang mit der gesamten Schrift?

Was hat Petrus gemeint, als er Christen die königliche Priesterschaft genannt

hat? Wie betrifft dies die Gläubigen heute? Welche Bedeutung hat das Priestertum für die Kirche heute? Sehen wir uns einmal die Aussagen der Bibel genau an, zuerst bezüglich der Priesterschaft des Alten Bundes.

Die Priesterschaft im Alten Testament

Welche Funktion hatte die Priesterschaft im alten Israel? Wenn wir verstehen, welche Aufgabe die Priester im Tempeldienst unter dem Alten Bund hatten, wird uns dies auch einen Einblick in die Aufgabe der königlichen Priesterschaft im Neuen Bund geben. Wir lesen in 4. Mose 16, Vers 5: „[Mose] sprach zu Korah und zu seiner ganzen Rotte: Morgen wird der HERR kundtun, wer ihm gehört, wer heilig ist und zu ihm nahen soll; wen er erwählt, der soll zu ihm nahen.“

Gemäß dem *Unger's Bible Dictionary* zeigt diese Schriftstelle drei grundsätzliche Elemente der hebräischen Priesterschaft. Erstens sind sie herausgerufen, erwählt für den Dienst bei Gott. Zweitens werden sie von Gott als heilig betrachtet und drittens ist es ihnen erlaubt, sich Gott zu nahen.

Gott machte ganz klar, dass er Aaron und die Söhne Levis erwählt hatte, um diese wichtige Funktion in der Stiftshütte und später im Tempel zu erfüllen. „Du aber und deine Söhne mit dir, ihr sollt auf euer Priesteramt achthaben, dass ihr dienet in allen Verrichtungen am Altar und drinnen hinter dem Vorhang; denn euer Priesteramt gebe ich euch zum Geschenk. Wenn ein Fremder sich naht, so soll er sterben“ (4. Mose 18,7).

Oberflächlich betrachtet mag diese Priesterschaft des Alten Bundes wie ein exklusiver Klub erscheinen, beschränkt auf den Stamm Levi und die Söhne Aarons. Ein Teil der Bedingungen Gottes für den Alten Bund beinhaltete jedoch, dass Israel eine Nation von Priestern und eine heilige Nation sein sollte: „Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von ▶

Priestern und ein heiliges Volk sein“ (2. Mose 19,5-6).

Man beachte: Die gesamte Nation wurde von Gott zu Priestern erwählt, und das, bevor Aaron und seine Söhne von Gott zu Priestern und als heilig für Gott eingesetzt worden waren. Aber schon am Berg Sinai konnten sie aus Angst die Anwesenheit Gottes nicht ertragen und baten Mose, ihr Vermittler zu sein. Diese „zukünftige Nation von Priestern“ distanzierte sich von Gott durch die Bitte um einen Vermittler. Die Israeliten entfernten sich durch ihre Sünden fortlaufend immer mehr von Gott (Jesaja 59,2).

Später setzte Gott Aaron und seine Söhne als Priester ein, um für das Volk Fürsprache bei Gott zu tun. Durch die Opferrituale reinigten die Priester sich selbst und das Volk. Danach konnten sie Gott anbeten und Gemeinschaft mit ihm haben. Dieses System verwies auf die spätere endgültige Versöhnung, die durch das Blut Jesu Christi möglich gemacht wurde. Israel war von Gott erwählt worden, aber wegen ihrer Sündhaftigkeit konnten die Israeliten die Qualifikation von Heiligkeit nicht erfüllen und mussten sich auf die Priesterschaft Aarons stützen, die für sie die Versöhnung mit Gott herstellte.

Es muss hier festgestellt werden, dass dieses System hätte funktionieren können, mit dem Ergebnis eines glücklichen, in Sicherheit und Wohlstand lebenden Volkes. Wenn immer es funktioniert hat, wurden die Leute gesegnet. Wenn die Priester, der König oder das Volk moralisch verwerflich wurden, brach die Gesellschaft zusammen.

Der Prophet Jesaja bezog sich auf eine Zeit in der Zukunft, wenn die ganze Nation Israel als Nation von Priestern wiederhergestellt werden würde. „Ihr aber sollt Priester des HERRN heißen, und man wird euch Diener unsres Gottes nennen. Ihr werdet der Völker Güter essen und euch ihrer Herrlichkeit rühmen. Dafür, dass mein Volk doppelte Schmach trug und Schande ihr Teil war, sollen sie doppelten Anteil besitzen in ihrem Lande und ewige Freude haben“ (Jesaja 61,6-7).

Gottes ursprüngliche Absicht war es, dass alle Kinder Israels eine Nation von Priester-Königen in seinem Dienst sein sollten, ein Segen und ein Beispiel für andere Nationen. Ohne Gottes Geist konnten die Kinder Israels diesen Standard nicht erreichen. Sie wollten diese Rolle auch nicht. Sie wollten lieber

einen Vermittler zwischen ihnen und Gott haben. Deshalb gab ihnen Gott die Priesterschaft Aarons. Mit dem Neuen Bund hatte Gott jedoch etwas Besseres im Sinn.

Die „Priesterschaft“ des Neuen Bundes

In 1. Petrus 2, Vers 5 und Vers 9, beschreibt Petrus Christen als „heilige Priesterschaft“ und „königliche Priesterschaft“. Diese Bezeichnungen haben in Bezug auf die Funktion bzw. Aufgabe der Berufenen zu einiger Verwirrung geführt. Was bedeutet es unter dem Neuen Bund, ein Priester Gottes zu sein? Hat die königliche Priesterschaft die gleiche Bedeutung wie Begriffe wie „Vorsteher“ [der Gemeinde] bzw. „Ältester“?

Unter dem Alten Bund hatte das Volk durch einen Priester Gemeinschaft mit Gott. Unter dem Neuen Bund haben wir direkte Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn. Lesen wir hierzu 1. Johannes 1, Vers 3: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“

Es ist klar, dass wir heute eine direkte Beziehung zu Gott haben, und zwar durch keinen anderen Priester als Jesus Christus. In Bezug auf die Priesterschaft des Alten Bundes erklärt der Hebräerbrief, dass diese durch die Priesterschaft Melchisedeks bzw. Jesu Christi ersetzt worden ist. Melchisedek war und ist Priester und König, und genau das ist es, was auch wir werden sollen. Offenbarung 1, Vers 6 sagt aus, dass Christus „uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater“.

Beachten Sie nochmals 1. Petrus 2, Verse 5 und 9: „Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus . . . Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“

Wir sehen, dass Christen in diesen Schriftstellen beides genannt werden, Tempel Gottes und Priester Gottes. Der Tempel war gewissermaßen die Wohnung Gottes. Als Gottes Tempel sind wir geistlich gesehen immer noch die „Wohnung Gottes“ (sehen Sie dazu

auch 1. Korinther 6,19-20). Wir haben nun direkten Zugang zu Gott, der im Allerheiligsten des Tempels gegenwärtig war. Wir können auch (geistliche) Opfer von uns und für uns vor Gott darbringen – Opfer, die früher vom Hohepriester im Heiligtum dargebracht wurden. Gottes Geist macht diese neue Funktion möglich. Wir haben Gottes Geist, und Gott wohnt in uns. Dieses Innewohnen des heiligen Geistes macht uns heilig und bedeutet für uns direkte Gemeinschaft mit Gott und Christus.

Die Schrift offenbart also eindeutig, dass wir der Tempel Gottes sein sollen. Wir sind eine Gemeinschaft von Priester-Königen, die heute lernen, wie sie diese Funktion im Reich Gottes erfüllen werden. Die endgültige Erfüllung wird in der Zukunft sein: für Christus, für Israel und für uns.

Sich als Priester vorbereiten

Was ist jetzt unsere Aufgabe als Priester in Ausbildung?

In Römer 12, Vers 1 schreibt Paulus: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Unser primäres Opfer sind wir selbst. Wir selbst müssen uns Gott hingeben in einem selbstverleugnenden Dienst.

So wie die Priester des Alten Bundes Gott Tieropfer darbrachten, haben wir als Priester Gottes heute die Pflicht, uns selbst dem Dienste Gottes „zu opfern“. Praktisch ausgedrückt heißt dies, dass wir von unserer Zeit und unseren materiellen Gütern geben, um Gott zu dienen und seinen Willen zu tun.

Petrus sagte, wir sollen geistliche Opfer (Gebete) darbringen, rechtschaffen sein, gute Werke vollbringen und „aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen“ untan sein (1. Petrus 2,5. 12. 13). In Hebräer 13, Vers 15 werden wir ermahnt, „allezeit das Lobopfer darzubringen, das ist die Frucht unserer Lippen, die seinen Namen bekennen“.

Beachten Sie, dass die priesterlichen Aufgaben aller Christen absolut privater Natur sind, nicht öffentlich. Gebet, gute Werke und Unterordnung gegenüber dem Willen Gottes sind persönliche Verantwortungen des Priesters im Neuen Bund. Wir sind berufen, Priester für uns selbst zu sein, nicht über andere. Einfach gesagt, jeder von uns ist Priester über seinen eigenen Tempel, berufen als auser-

wähltes Volk, Gott im Geist und in der Wahrheit zu dienen.

Sind Priester auch Älteste?

Jeder Christ ist ein Priester des Neuen Bundes, aber nicht jeder Gläubige ist auch ein Ältester. Die Schrift sagt eindeutig, dass die Berufung zur Predigerschaft nach Gottes ausdrücklichem Willen geschieht. Als Ältester zu dienen, ist nicht für jeden Christen vorgesehen. Paulus schreibt in 1. Korinther 12,27: „Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.“

Er stellt auch fest: „Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wundertäter, dann Gaben, gesund zu machen, zu helfen, zu leiten und mancherlei Zungenrede. Sind alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? Sind alle Wundertäter? Haben alle die Gabe, gesund zu machen? Reden alle in Zungen? Können alle auslegen? Strebt aber nach den größeren Gaben! Und ich will euch einen noch besseren Weg zeigen“ (1. Korinther 12,28-31).

Nicht jeder Gläubige ist dazu berufen, ein Ältester zu sein. Wir alle haben besondere Gaben, die wir in den Dienst Gottes einbringen können, aber wir sind nicht alle Älteste. Jeder Christ hat eine persönliche geistliche Verantwortung, wir sind aber auch in einen größeren geistlichen Leib berufen, wo es besondere Berufungen zur Ältestenschaft und Verwaltung gibt.

Die Berufung zum Ältesten beinhaltet ein zusätzliches Maß an Verantwort-

lichkeit. Paulus sagt: „Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbar werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist; achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als die Herren über die Gemeinde, sondern als Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche Krone der Herrlichkeit empfangen“ (1. Petrus 5,1-4).

Jakobus bezieht sich auf diese größere Verantwortung, wenn er schreibt: „Liebe Brüder, nicht jeder von euch soll ein Lehrer werden; und wisst, dass wir ein desto strengeres Urteil empfangen werden“ (Jakobus 3,1; Hervorhebung durch uns).

Die Lehre, dass jeder Gläubige ein Ältester ist, ist nicht im Einklang mit der Schrift. Luthers Lehren waren in diesem Zusammenhang offenbar eine Reaktion auf die Missbräuche eines autoritären römischen Systems. Beim Lesen der Schrift konnte er sehen, welch Privileg die Aussage Petrus' darstellt, dass wir eine „königliche Priesterschaft“ sind. Er sah in der Bibel, dass jeder Christ vor Gott für sein eigenes Heil verantwortlich ist, mit nur einem Hohepriester [Christus] statt vielen menschlichen Vermittlern zwischen uns und Gott (Hebräer 3,1).

Zwar konzentrierte sich Luther in seinen Schriften richtigerweise auf die individuelle Verantwortung des Christen, er

erfasste aber nicht die volle biblische Wahrheit in Bezug auf eine königliche Priesterschaft, eine Priesterschaft, die in Harmonie mit einer von Gott eingesetzten Predigerschaft zusammenarbeitet – jeder mit unterschiedlichen Aufgaben und Gaben, um dem gesamten Leib Christi zu dienen.

Unsere Aufgabe als Priester Gottes, ausgerüstet mit seinem heiligen Geist, der in uns wirkt, um jene persönlichen geistlichen Aufgaben eines Priesters zu vollbringen, erfordert unsere ganze Aufmerksamkeit. Es ist dies eine Herausforderung, die uns bis zum Lebensende ausfüllen wird.

Die Priester des Alten Bundes hatten eine wichtige Verantwortung, die Lampen im Tempel Tag und Nacht am Brennen zu halten. Sie durften sie nicht ausgehen lassen. Das war eine große Verantwortung, die sie im Laufe der Jahrhunderte getreu ausübten. Doch jeder heute Berufene hat eine ähnliche Gelegenheit und Aufforderung zu großer persönlicher Verantwortung erhalten!

Ist uns diese Verantwortung wirklich bewusst? Setzen wir als königliche Priesterschaft alles daran, dass das Licht in unserer persönlichen Lebensführung – die Frucht von Gottes Geist – nicht aufhört zu brennen? Sind wir darin vereint, den Tempel – den Leib Christi, die Gemeinde Gottes – zusammenzuhalten, damit unser gemeinsames Licht diese dunkle Welt erhellt?

Ein Priester des Neuen Bundes zu sein ist eine ehrfurchtgebietende Verantwortung. Widmen wir uns ihr! ■

Aus aller Welt kurz berichtet

Auf den Philippinen hat die United Church of God mittels einer fünftägigen Ausstellung in einem Einkaufszentrum in Tacloban City auf der Insel Leyte 1020 neue Abonnenten der „Good News“-Zeitschrift anwerben können. Die Ausstellung fand vom 18. bis zum 22. Oktober statt. Mitglieder der Kirche in Tacloban City haben den Ausstellungsstand vorbereitet und auch betreut. Auf zwei Bildschirmen liefen Werbespots für die Fernsehsendung „Beyond Today“. Bereits nach drei Tagen waren die vorgesehenen 2000 Probeexemplare der Zeitschrift an Interessenten verteilt wurden. Die ortsansässigen Mitglieder haben ihre eigenen Exemplare zur Verfügung gestellt, bis die nachbestellten Hefte in Tacloban City eintrafen.

Die United Church of God in Großbritannien hat Stirling in Schottland als Austragungsort für das Laubhüttenfest im Jahr 2010 bestimmt (23. bis 30. September 2010). David Fenney, Pastor der Gemeinde in Edinburgh, wird auch als Festkoordinator fungieren. Außerdem plant die Kirche in Großbritannien für die nächsten Jahre die Einrichtung eines zweiten Festorts im Südosten Englands.

In Australien besuchten 24 Abonnenten der Zeitschrift „The Good News“ eine Vortragsreihe, die in Dubbo, New South Wales, durchgeführt wurde. In Dubbo gibt es noch keine Gemeinde der United Church of God. Einige der Besucher zeigten sich an der Etablierung eines regelmäßigen Bibelkreises in Dubbo interessiert.

Die ganze Welt unter dem Neuen Bund

Es kommt die Zeit, wenn die ganze Welt die Gelegenheit bekommen wird, nach den Bedingungen des Neuen Bundes zu leben und von Gott gesegnet zu werden.

Von Roger Foster

Als Gott seinen Sinai-Bund mit den alten Israeliten bestätigte, fasste er zusammen, welches Verhalten er von dem Volk erwartete: „Nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, noch von dir, als dass du den HERRN, deinen Gott, fürchtest, dass du *in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst* und dem HERRN, deinem Gott, dienst *von ganzem Herzen* und von ganzer Seele, dass du *die Gebote des HERRN hältst* und seine Rechte, die ich dir heute gebiete, *auf dass dir's wohlgehe?*“ (5. Mose 10,12-13; alle Hervorhebungen durch uns).

Diese entscheidende Priorität hat sich nie geändert. Im Hinblick auf den von Jesus Christus vermittelten Neuen Bund hat Gott verheißt: „Das ist der Bund, den ich mit ihnen schließen will nach diesen Tagen, spricht er: *Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich es schreiben*“ (Hebräer 10,16; Jeremia 31,33). Das letztendliche Ziel von Gottes großem Plan ist es, die Herzen aller Menschen so zu verändern, dass er ihnen sein Geschenk des ewigen Lebens geben kann.

Die Verheißungen des Neuen Bundes sind bereits allen Menschen aus allen Nationen durch Jesus Christus zugänglich gemacht worden. Heute reagiert aber nur eine „kleine Herde“ (Lukas 12,32) durch wahre Reue darauf. (Für eine Erklärung, wie diese „kleine Herde“ bis heute überdauert hat, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Die Kirche Jesu Christi: Wahrheit und Fälschung* bestellen oder als PDF-Datei herunterladen.)

Bei Christi Rückkehr wird er das Amt des Königs aller Könige übernehmen. Ein wesentlicher Aspekt seines Auftrags wird darin bestehen, alle Menschen auf Erden zur Reue zu führen. Sein direktes Eingreifen in die Angelegenheiten der Menschen wird zu einer Zeit beginnen, zu der die gesamte Menschheit in den schlimmsten Konflikt verwickelt sein wird, den die Welt jemals erlebt hat.

Jesus selbst hat diese beispiellose Zeit menschlichen Leidens vorhergesagt: „Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und

auch nie wieder erleben wird. *Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen.* Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Diese schlimme Zeit wird von relativ kurzer Dauer sein. Dann, „unmittelbar nachdem diese schreckliche Zeit zu Ende ist, wird sich die Sonne verfinstern, der Mond wird nicht mehr leuchten, die Sterne werden vom Himmel stürzen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert. Und schließlich wird das Zeichen für das Kommen des Menschensohns am Himmel erscheinen, und unter den Völkern der Erde wird tiefe Trauer herrschen. Sie werden sehen, wie der Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommt“ (Verse 29-30; ebenda).

König über die ganze Erde

Bei der Ankündigung der prophezeiten Wiederkehr Christi „erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 11,15). Jesus wird damit beginnen, das Verhalten und die Einstellung der Menschen in allen Nationen zu verändern.

Wenn sie dann bereuen, indem sie ihre Übertretungen von Gottes Gesetz eingestehen und umkehren und ihn suchen, werden sie, wie im Neuen Bund verheißt, den Geist Gottes empfangen. Dies wird sie dazu befähigen, endlich damit zu beginnen, Gott von Herzen zu gehorchen.

Es wird aber nicht über Nacht geschehen, dass alle Nationen zur Reue finden. Dies wird möglicherweise mehrere Jahre erfordern.

Eine der ersten Aufgaben Jesu wird darin bestehen, die zu der Zeit lebenden Nachkommen des alten Israel ins Heilige Land zurückzuführen. Dort wird er sie zu einer Vorbildnation entwickeln, in ein Beispiel für alle anderen Nationen. „An jenem Tag wird der Herr seine Hand von Neuem erheben, um den übrig gebliebenen Rest seines Volkes zurück-

zugewinnen . . . Er stellt für die Völker ein Zeichen auf, um die Versprengten Israels wieder zu sammeln, um die Zerstreuten Judas zusammenzuführen von den vier Enden der Erde“ (Jesaja 11,11-12; Einheitsübersetzung).

Diesem wiederhergestellten Israel verheißt er: „Und ich will ihnen ein Herz geben, *dass sie mich erkennen sollen*, dass ich der HERR bin. Und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein; *von ganzem Herzen* werden sie sich zu mir bekehren“ (Jeremia 24,7).

Ein Ehebund

Nur wenige verstehen, dass es sich beim Alten Bund im Grunde um einen Ehebund handelte, wobei Gott Israels „Eheherr“ war (Jeremia 31,32; Schlachter-Bibel). Bei diesem Bund hatte sich Israel, die Ehefrau, dazu bereit erklärt, sich Gott unterzuordnen und seinen Gesetzen gehorsam zu sein. Aber Israel hielt das nicht ein. Israels Ehebruch mit fremden Göttern war so ruchlos, dass Gott mit seinem Volk die Ehescheidung vollzog, außer mit einigen wenigen, die weiterhin bereit waren, ihm zu dienen (Jeremia 3,8. 14; siehe Schlachter-Bibel; Jesaja 50,1).

Das Volk hatte nie das rechte Herz und den rechten Sinn zum Gehorsam (5. Mose 5,29; Römer 8,7). Dieses Verschulden des Volkes stellte, wie der Hebräerbrief erklärt, das Problem mit dem Alten Bund dar und war der Grund, warum ein Neuer Bund erforderlich wurde (Hebräer 8,7-8). Der Hebräerbrief zitiert sogar diese wichtige Stelle in Jeremia zwei Mal (Verse 8-13; 10,16-17).

Was also ist dann der Neue Bund? Es ist im Grunde *ein neuer Ehevertrag*, den Gott Israel und Juda vorlegt.

Ein Heiratsantrag von Jesus Christus

Wir können das auch an Christi Worten und Handlungen am Abend vor seinem Tod erkennen. Während des letzten Passahs, das er mit seinen Jüngern hielt, führte Jesus die Symbole des gebrochenen Brotes als Verkörperung seines gebrochenen Leibes und Wein als Symbol für sein vergossenes Blut – seinen Tod –

ein. „Anschließend nahm er einen Becher Wein, dankte Gott und reichte ihn seinen Jüngern: Trinkt alle daraus! Das ist mein Blut, mit dem *der neue Bund* zwischen Gott und den Menschen besiegelt wird. Es wird zur Vergebung ihrer Sünden vergossen“ (Matthäus 26,27-28; „*Hoffnung für Alle*“-Übersetzung).

Jesus erklärte damit, dass das Vergeben seines Blutes als Sündopfer erforderlich war, um den Neuen Bund zu ermöglichen. Ohne dieses würde es keine Möglichkeit geben, die Sünden all derjenigen zu sühnen, die an diesem Bund Anteil nehmen würden.

Wir sollten hier auch beachten, dass Jesus den Neuen Bund mit seinen Jüngern eingeführt hat. Das kann Verwirrung stiften, denn nach der Prophezeiung Jeremias beginnt der Neue Bund mit Israel und Juda nach Christi Wiederkehr auf Erden (Jeremia 31,31-34). Zudem erfolgt die „Hochzeit des Lammes“ ebenfalls nicht vor seiner Rückkehr (Offenbarung 19,6-9). Das bezieht sich offensichtlich auf Christi Eheschließung mit seiner Kirche.

Es ist dabei hilfreich, wenn wir verstehen, dass Gottes Kirche das *geistliche* Israel ist (Römer 2,28-29) – ein Vorläufer der von Gott durch Jeremia angekündigten Beziehung. Das erklärt aber nicht, warum die Kirche schon heute unter den Bedingungen der Ehe des Neuen Bundes steht, obwohl die Eheschließung nicht vor der Wiederkehr Christi erfolgen wird.

Biblische Heiratsbräuche

Um diesen Umstand zu verstehen, benötigen wir ein bestimmtes Wissen über die Heiratsbräuche in biblischer Zeit. Paare wurden gewöhnlich zuerst miteinander verlobt – einander versprochen –, indem sie einen Becher Wein gemeinsam tranken. Dieses Eheversprechen war nicht das Gleiche wie eine heutige Verlobung, die leicht wieder aufgelöst werden kann. Ein jüdisches Eheversprechen war ein *bindender Vertrag* mit Verpflichtungen beider Seiten. Es konnte nur durch eine Scheidung aufgelöst werden.

In dieser Verlobungszeit wurde das Paar bereits als verheiratet und als Ehemann und Ehefrau angesehen. Wir sehen das etwa in Matthäus 1, Verse 18-20, wo Josef und Maria schon als „rechtsgültig verheiratet“ galten. Eine Auflösung dieser Art von Verlobung hätte normalerweise eine offizielle Scheidung erfordert (Vers 19, Gute Nachricht Bibel).

Obwohl sie während dieser Zeit bereits als Ehepaar angesehen wurden, lebte das Paar bis zur öffentlichen Hochzeitsfeier nicht als Ehemann und Ehefrau zusammen. Diese Feier fand gewöhnlich Monate nach dem Eingehen des Eheversprechens statt. Wie auch heute, nutzte das Paar diese Verlobungszeit, um sich auf die tatsächliche Hochzeit und das anschließende gemeinsame Leben vorzubereiten.

Vor diesem Hintergrund können wir die Beziehung des Neuen Bundes besser verstehen. Jesus führte den Neuen Bund ein, indem er seinen wahren Anhängern sozusagen einen Heiratsantrag machte. Wie wir gesehen haben, war der Alte Bund nicht gut genug. Selbst Christi Jünger, die treuesten Menschen seiner Zeit, waren immer noch fleischlich und wegen ihrer Sünden verurteilt. Sie mussten in ein neues, geistlich bekehrtes Volk verwandelt werden, um in diese neue Beziehung mit Jesus Christus eintreten zu können.

Dies wurde durch Christi Tod und Auferstehung und durch den Empfang des heiligen Geistes erreicht. Der heilige Geist machte es möglich, dass diese geistliche Verwandlung ihren Anfang nehmen konnte (Römer 7,1-4; 1. Korinther 7,39; Galater 2,20; 2. Korinther 5,16-17; Römer 8,5-10). Das machte sie auch zur Kirche Gottes, dem wahren „Israel Gottes“ (Galater 6,16). Das heißt, sie wurden dadurch zu dem treuen Rest von Israel gemäß der Gnade Gottes (vgl. Römer 11,1-5).

Durch ihre Zustimmung zum Neuen Bund ist die Kirche ein Eheversprechen mit Jesus Christus eingegangen (2. Korinther 11,2). Die Kirche lebt unter den Bedingungen des Neuen Bundes, aber erwartet immer noch die kommende Fülle der Ehe des Neuen Bundes, die mit der „Hochzeit des Lammes“ ihren Anfang nehmen wird (Offenbarung 19,6-9).

Nachdem sie in dieser Weise mit Jesus verlobt sind, ordnen sich die Mitglieder seiner Kirche seiner liebevollen Führung und Leitung als Haupt dieser Kirche unter (Epheser 5,22-32) und bereiten sich so auf eine gemeinsame Ewigkeit mit ihm vor.

Die Kirche ist seit dieser ursprünglichen Vereinbarung mit Christi Jüngern gewachsen und schließt mehr Menschen mit ein. Um Teil dieser Kirche und Teil dieses Bundes zu sein, ist es erforderlich, jedes Jahr an den Symbolen des Neuen Bundes teilzuhaben und die Be-

dingungen des Ehevertrages zu bestätigen – eine Verpflichtung Gott zu gehorchen und eine Annahme von Christi vergossenem Blut als Sühne *für jegliches Versagen im Gehorsam*.

Alle Menschen können an dieser Beziehung teilhaben

Bei Christi Wiederkehr werden diejenigen, die vor dieser Zeit schon mit ihm verlobt waren, eine tatsächliche Hochzeitszeremonie und -feier erleben, wie es in Offenbarung 19 dargestellt wird. Mit einem Körper aus Geist verherrlicht, werden sie vollkommen sein und nie wieder sündigen. Gottes Gesetz wird auf vollkommene Weise in ihrem Charakter verwurzelt sein. Sie werden danach in einer ungebrochenen Einheit mit Jesus Christus verbleiben.

Das ist der Höhepunkt und die Fülle der Ehe des Neuen Bundes. Gott hat aber die Absicht, diese Ehebeziehung allen Menschen anzubieten. Alle, die letztendlich einwilligen, sich unterzuordnen und auf die gleiche Weise geistlich verwandelt zu werden, können sie erhalten.

Wenn Jesus zurückkehrt und in die Fülle dieser Ehe mit seiner Kirche eintritt, wird er dieses Verlobungsangebot auf die gesamte Menschheit ausdehnen. Und doch besteht der Bund weiterhin mit Israel (Jeremia 31,31), da alle zu geistlichen Israeliten werden müssen, um daran teilzuhaben. Am Ende werden alle, die sich endgültig dazu entschlossen haben, Gott zu dienen und in seinem Bund fortzufahren, zu Geist verwandelt werden, um so in die Fülle des Neuen Bundes einzutreten.

Während die gesamte Menschheit in diese Beziehung eingebracht werden wird, wird der Frieden die gesamte Erde umfassen. Alle werden unter der Herrschaft Christi und seiner vollkommenen Heiligen stehen, des verherrlichten, geistlichen Israels.

Natürlich werden Menschen nicht über Nacht perfekt. Mit Gottes Hilfe und durch den ihnen innewohnenden heiligen Geist, den er ihnen gibt, werden sie im Gehorsam wachsen. Gottes Gesetze werden allmählich in ihren Charakter geschrieben werden. Am Ende werden diese Menschen, wie die Bibel zeigt, in vollkommene Geistwesen verwandelt werden, die niemals wieder sündigen werden.

Auf diese Weise wird der Sünde – und dem Leiden und dem Tod, die die Sünde mit sich bringt – eines Tages end- ►

Stellt Gott Bedingungen für seine Gabe des ewigen Lebens?

In Epheser 2, Verse 8-9 sagt Paulus: „Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt –, nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann“ (Einheitsübersetzung).

Das ewige Leben ist ein Resultat von Gottes Gnade. Es ist seine Gabe, die wir uns in keiner Weise „verdienen“ können. Niemand wird sich jemals damit brüsten können, dass er die Gabe des ewigen Lebens verdient hat.

Aber gibt es etwas, das wir tun können – oder nicht tun können –, das uns vom Empfang dieses wunderbaren Geschenks ausschließen kann?

Wenn es eine Autorität zur Frage des Empfangs des ewigen Lebens gibt, dann kann diese nur Jesus Christus sein. Schließlich ist er derjenige, durch den wir es erhalten.

In Hebräer 5, Verse 8-9 wird Jesus der Urheber unserer Errettung genannt: „So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Was meint dieser Bibelabschnitt, wenn er von dem ewigen Heil „für alle, die ihm gehorsam sind“, spricht, wenn das Heil doch Gottes Gabe ist? Wenn wir etwas tun müssen, um Gottes Gabe des Heils zu erlangen, wie kann es sich dann um ein Geschenk handeln?

Geschenke können an Bedingungen geknüpft sein

Die Bibel zeigt tatsächlich, dass Gott für den Empfang des ewigen Lebens bestimmte Bedingungen stellt. Einige Bedingungen ermöglichen uns den Empfang dieser Gabe, während andere Bedingungen uns von deren Empfang disqualifizieren.

Als Beispiel: Wenn jemand Ihnen anbieten würde, Ihnen einen 100 Euroschein zu schicken, falls Sie ihm einen selbstadressierten und mit Briefmarke versehenen Umschlag zuschicken, dann würde er Ihnen damit ein Geschenk machen. Wenn Sie ihm aber den Umschlag nicht zusenden würden, dann würden Sie auch das Geschenk nicht erhalten. Sie können sich dann vielleicht beklagen,

aber Sie würden das Geschenk immer noch nicht erhalten, weil Sie die Bedingungen nicht erfüllt hätten.

Andererseits hätten Sie, falls Sie den erforderlichen Umschlag eingesandt und den 100 Euroschein erhalten hätten, sich dieses Geschenk immer noch nicht verdient. Sie hätten sich lediglich an die erforderlichen Bedingungen gehalten. Die Tatsache, dass es mit Bedingungen verknüpft war, ändert nichts daran, dass es sich um ein Geschenk handelte.

Da Jesus der Urheber unseres Heils ist, lassen Sie uns einige seiner Aussagen ansehen, die uns zeigen, was wir tun müssen, um dieses Geschenk zu erhalten.

Was müssen wir tun?

In Matthäus 7, Vers 21 sagt Jesus: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern *die den Willen tun meines Vaters im Himmel.*“ Er stellte klar, dass es nicht genügt, Jesus Christus lediglich als Herrn und Meister anzuerkennen und „Herr, Herr“ zu sagen. Um das Reich zu ererben, müssen wir *etwas tun*. Wir müssen *den Willen des Vaters* tun, wie Jesus klar dargelegt hat.

Jesus möchte, dass wir verstehen, dass der Empfang des ewigen Lebens mehr erfordert als eine verstandesmäßige Akzeptanz. Unsere Überzeugung, dass er unser Erlöser ist, darf sich nicht allein auf einen emotional positiven, angenehmen Gedanken beschränken oder auf ein intellektuelles Konzept. Jesus warnt uns, dass es nicht genügt, nur seinen Namen anzurufen und ihn als unseren „Herrn“ anzuerkennen.

Bei einer bestimmten Gelegenheit fragte ein reicher junger Mann Jesus, wie er das ewige Leben erreichen könnte. „Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“, fragte der Mann. Jesu Antwort in Vers 17 schockiert möglicherweise einige, die glauben, ein Gehorsam Gottes Geboten gegenüber sei nicht erforderlich. Jesus antwortete: „Willst du aber zum Leben eingehen, so *halte die Gebote.*“

Jesu Antwort war nicht, dass nichts anderes als ein Glaube an Gott oder ihn selbst erforderlich wäre. Er sag-

gültig nicht mehr gedacht werden (Vers 34). Es wird einfach keine Sünde mehr geben.

Freiheit durch Gottes Gesetz

Das heutige demokratische Regierungssystem in den westlichen Nationen beruht auf Freiheit, die gesetzlich definiert wird und auch garantiert ist. Die biblische Freiheit entspricht dem. Ohne Gesetz kann es keine dauerhafte Freiheit geben.

Eine Gesellschaft ohne Gesetz verfällt entweder in totale Anarchie oder eine unterdrückerische Diktatur. Ein makelloses Gesetz, das willig befolgt wird, bildet die Grundlage für Stabilität und sichert eine gerechte Behandlung aller.

Größte Freiheit ist ausschließlich dort möglich, wo die Gesetze unparteiisch auf alle zutreffen und eine Bürgerschaft sich ihnen von Herzen unterordnet.

Das ist das Ziel, das Gott sich gesetzt hat, wenn auch mit einem Gesetzssystem, das weitaus besser ist als alles, was Menschen je entworfen haben. Er hat der Menschheit bereits Gesetze offenbart, die gerecht und fehlerfrei sind – Gesetze, die, wenn sie von allen befolgt werden würden, eine Freiheit von Leiden mit sich bringen würden. Zurzeit ist Gott dabei, diese Gesetze in die Herzen und den Sinn einiger weniger Berufenen zu schreiben.

Bei der Rückkehr Jesu Christi wird er diesen Prozess auf die gesamte Mensch-

heit ausdehnen. Beim letzten Gericht wird er diejenigen, die willig auf ihn reagieren, von denjenigen trennen, die sich weigern, ihre ichbezogenen Einstellungen und Verhaltensweisen aufzugeben (Matthäus 25,31-46).

Diejenigen, die seine Gesetze verinnerlichen bzw. die zulassen, dass sie in ihre Herzen und ihren Sinn „geschrieben“ werden, werden das ewige Leben erhalten. Diejenigen, die die Herrschaft des göttlichen Gesetzes völlig ablehnen, werden für immer im Feuersee vernichtet werden (Hebräer 10,26-31; Offenbarung 20,15).

Das Endergebnis wird eine unsterbliche Familie sein, die nach Gott benannt ist (Epheser 3,14-15). Seine Söh-

te dem jungen Mann, dass er die Gebote Gottes halten müsse, wenn er die Gabe des ewigen Lebens erhalten wolle.

Der Apostel Jakobus hat darauf hingewiesen, dass ein Glaube zwecklos ist, wenn er nicht durch entsprechendes Handeln und Gehorsam untermauert wird: „Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel [Dämonen] glauben's auch und zittern“ (Jakobus 2,19).

Er fährt damit fort zu erklären, dass der Glaube – ein Glauben und Vertrauen in Gott – und Gehorsam Hand in Hand gehen: „Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden“ (Verse 20-22).

Jakobus erklärte daher, dass Werke des Gehorsams als Folge unseres Glaubens unsere Beziehung mit Gott aufrechterhalten und zu größerem Glauben und Gehorsam führen, gerade so wie Gott es fordert.

Die Taufe und das Händeauflegen

Jesus nannte in Markus 16, Vers 16 auch noch eine weitere Bedingung für Gottes Gabe des ewigen Lebens: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Bei der Wassertaufe wird der Täufling völlig untergetaucht. Damit ist die Taufe ein symbolischer Akt, der den Tod unseres alten Ichs und den Beginn eines neuen Lebens symbolisiert, eines Lebens, in dem wir Gott dienen und danach streben, die Sünde zu meiden (Römer 6,1-23).

Der Taufe folgt dann das Händeauflegen, das uns den Empfang von Gottes heiligem Geist ermöglicht und uns wirklich zu ihm gehören lässt (Apostelgeschichte 8,17; Römer 8,9). Wir werden darin versagen – wissentlich oder unwissentlich –, Gottes Voraussetzungen für den Empfang seiner Gabe des Heils gerecht zu werden, es sei denn, wir übergeben, wie angewiesen, unser Leben Gott durch die Taufe und das Händeauflegen zum Empfang des heiligen Geistes. Denjenigen, die diese und andere klare biblische Anweisungen beiseite schieben möchten, ant-

wortet Jesus: „Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“ (Lukas 6,46).

In Matthäus 10, Vers 22 nennt Jesus eine weitere Bedingung, die wir erfüllen müssen, um Gottes Geschenk des Heils zu erlangen: „Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet“ (Einheitsübersetzung). Wir können das Heil verlieren, wenn wir darin versagen, bis zum Ende auszuharren. Wenn wir uns einmal dazu verpflichtet haben, Gott gehorsam zu sein und uns ihm unterworfen haben, müssen wir diese Verpflichtung bis zum Ende beibehalten. Wir dürfen uns nicht wieder davon abwenden (Lukas 9,62; 1. Korinther 9,27).

Gratis, aber nicht billig

Sie haben vielleicht den Ausdruck gehört: „Das Heil ist gratis, aber nicht billig.“ Gottes Geschenk des Lebens an uns kostete Jesus Christus sein Leben. Er, der Sohn Gottes, gab sein Leben freiwillig auf, damit wir Gottes wunderbare Gabe des ewigen Lebens empfangen können.

Er erwartet dafür aber auch von uns, dass wir unser Leben freiwillig aufgeben. „Wer mir nachfolgen will, muss mich mehr lieben als Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern – ja, mehr als sein Leben. Sonst kann er nicht mein Jünger sein. Und ihr könnt auch nicht meine Jünger sein, wenn ihr nicht euer Kreuz auf euch nehmt und mir nachfolgt“ (Lukas 14,26-27; „Neues Leben“-Übersetzung).

Unsere Liebe und unsere Hingabe Jesus Christus und Gott, dem Vater, gegenüber müssen für uns wichtiger sein als jede andere Beziehung. Jeder von uns muss bereit sein, sein eigenes „Kreuz“ zu tragen und Jesus selbst durch die schwierigsten Herausforderungen des Lebens hindurch treu nachzufolgen.

Die Verse 28-33 führen diesen Gedanken weiter aus und warnen uns, dass wir mit Sorgfalt bedenken sollten, wie die Annahme der Gabe des ewigen Lebens mit dem höchsten Preis verbunden ist, den wir uns vorstellen können. „Genauso kann auch niemand mein Jünger sein, ohne alles für mich aufzugeben“ (Vers 33; ebenda)

So wie Jesus sein Leben für uns gegeben hat, müssen auch wir bereit sein, unser Leben aufzugeben, um ihm nachzufolgen.

ne und Töchter (2. Korinther 6,18), die einander von ganzem Herzen lieben, werden in der Tat „frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Römer 8,21).

Nicht länger durch physische Begrenzungen gefangen, werden sie frei von physischem Leiden und sogar dem Tod selbst sein. Indem sie für immer gemäß Gottes Gesetz der Liebe leben, werden sie wahre Freude und Glück für alle Ewigkeit erleben.

Die Früchte eines friedlichen, gesetzestreuen Volkes

Das veränderte Herz der Menschen wird dauerhafte Auswirkungen haben:

„Sie werden sich Häuser bauen und auch darin wohnen können. Sie werden Weinberge pflanzen und selbst den Ertrag genießen. Sie sollen nicht bauen und pflanzen und sich lebenslang mühen, nur damit andere den Gewinn davon haben.

Alt wie Bäume sollen sie werden, die Menschen in meinem Volk, und den Lohn ihrer Arbeit selbst genießen! Sie werden sich nicht vergeblich abmühen. Die Frauen gebären ihre Kinder nicht länger für eine Zukunft voller Schrecken. Sie sind mein Volk, ich segne sie; darum werden sie mit ihren Kindern leben“ (Jesaja 65,21-23; Gute Nachricht Bibel).

Schritt für Schritt wird die gesamte Menschheit die Früchte des Friedens ge-

nießen. Sehen Sie hier, wie die anderen Nationen, die diese wunderbaren Vorteile sehen, reagieren werden:

„Am Ende der Tage wird es geschehen . . . Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung, aus Jerusalem kommt das Wort des Herrn . . . Man . . . übt nicht mehr für den Krieg“ (Micha 4,1-3; Einheitsübersetzung).

Zu der Zeit werden die Früchte von Gottes Gesetz, in die Herzen und den Sinn aller Völker geschrieben, offensichtlich geworden sein. Indem er die ►

Schafft der Neue Bund die Gebote ab?

Die Bibel sagt uns, dass Christus als Mittler eines besseren Bundes kam (Hebräer 8,6). Die Vorstellung, dass der Neue Bund Gottes Gesetz abschafft, zeigt ein Missverständnis in Bezug auf beide Bünde auf. Gott sagt uns, dass er den ursprünglichen Bund abgeändert und „einen besseren Bund, der auf besseren Verheißungen gegründet ist“ (Vers 6), vorgesehen hat. Der neue Bund basiert jedoch nicht auf anderen Gesetzen, *sondern das Gesetz blieb das Gleiche*.

Es gab allerdings eine Schwäche bei dem ursprünglichen Bund. Diese Schwäche lag aber bei dem Volk, nicht bei dem Gesetz. „Sie [die Israeliten] haben sich nicht an diesen Bund gehalten“ (Hebräer 8,9). Bei dem Alten Bund schrieb Gott sein Gesetz auf Steintafeln. Es war äußerlich, nicht Teil des Denkens und der Beweggründe des Volkes. Es fand sich nicht in ihren Herzen wieder.

Um das Volk dazu zu befähigen, sein Gesetz zu verinnerlichen – es zu lieben und eifrig und willig zu befolgen – gibt Gott folgende Verheißung: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hesekiel 36,26-27).

Gottes Geist befähigt sein Volk, seinen Gesetzen zu gehorchen! Menschen, die den heiligen Geist nicht ha-

ben, sind unfähig zu einem Gehorsam aus vollem Herzen (Römer 8,7). Dadurch unterscheiden sich der Alte Bund und der Neue Bund voneinander. Paulus erklärt, dass „was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war“, hat Gott dadurch erreicht, dass er Jesus sandte, der das Fleisch überwand und „die Sünde [Gesetzlosigkeit] im Fleisch verdammt, damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist“ (Römer 8,3-4; siehe auch 1. Johannes 3,4).

Der *International Critical Commentary* sagt in Bezug auf Römer 8, Vers 4: „Gottes Zweck im ‚Verdammen‘ der Sünde bestand darin, dass die Forderung seines Gesetzes in uns erfüllt werden würde, das heißt, dass sein Gesetz dadurch in dem Sinne etabliert werden würde, dass es zuletzt wirklich und ernsthaft befolgt werden würde – die Erfüllung der Verheißungen von Jeremia 31, Vers 33 und Hesekiel 36, Vers 26.“

In einer Fußnote zu Jeremia 31, Verse 33-34 erklärt der Kommentar, dass dieser Abschnitt „oft missverstanden wird als eine Verheißung eines neuen Gesetzes, das das alte ersetzt wird, oder ansonsten als Religion ohne jegliches Gesetz. Aber das Neue, das in Vers 33 verheißt wird, ist in Wirklichkeit weder ein neues Gesetz, noch die Freiheit vom Gesetz, sondern ein ehrliches inneres Begehren und eine Entschlossenheit von Gottes Volk, dem Gesetz zu gehorchen, das er ihnen bereits gegeben hat.“

Vorteile eines Gehorsams Gottes Geboten gegenüber, der von ganzem Herzen erfolgt, aufzeigt – durch das Beispiel einer gesamten Nation –, wird es Jesus Christus gelingen, den Frieden auf der ganzen Erde zu verbreiten.

„So spricht der Herr, der Herrscher der Welt: Viele Völker und die Bewohner großer Städte werden sich aufmachen, sie werden sich gegenseitig aufsuchen und sagen: Kommt, wir wollen zum Herrn gehen, dem Herrscher der Welt, um seinen Segen zu erbitten und bei ihm Hilfe zu suchen! Ich jedenfalls werde hingehen. Und so werden große und starke Völker nach Jerusalem kommen, um beim Herrn, dem Herrscher der Welt, Hilfe zu suchen und seinen Segen zu erbitten“ (Sacharja 8,20-22; Gute Nachricht Bibel).

Wie anders als unsere heutige Welt, in der Gottes Gesetz zum größten Teil verschmätzt wird, wird jene Welt sein. Sie wird unter der Herrschaft Jesu Christi vereint sein, der einem jungen Mann, der das ewige Leben suchte, einmal sagte: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,17). Diese Botschaft hat sich nie geändert. Es ist die Botschaft des Neuen Bundes. Gottes Gesetz wird dann denjenigen, die bereit sind für den Empfang von Gottes

Gabe des ewigen Lebens und es auch erreichen wollen, ins Herz geschrieben werden.

Machen Sie es zu einer persönlichen Angelegenheit

Da wir wissen, was Gott für die Zukunft geplant hat, warum sollten Sie da nicht einmal Ihre Beziehung zu ihm und Jesus Christus ernsthaft auf den Prüfstein stellen? Sind Sie bereit, ihn sein Gesetz in Ihr Herz schreiben zu lassen?

Wenn Gott einem Menschen den Sinn dafür öffnet, seine Wege zu verstehen, dann macht er diese Person auch für das, was sie weiß, verantwortlich. „Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde“ (Jakobus 4,17).

Wenn wir erst einmal verstehen, was die Sünde ist, dann erwartet Gott von uns, dass wir damit beginnen, unser Leben zu ändern. Wie es der Apostel Paulus formulierte: „Gott, der über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen hat, lässt jetzt den Menschen verkünden, dass überall alle umkehren sollen“ (Apostelgeschichte 17,30; Einheitsübersetzung).

Während wir uns selbst unter die Lupe nehmen, ist es tröstlich, sich an diese Verse zu erinnern: „Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht

könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht [mit aufrichtigem, ernsthaftem Gebet] zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,15-16).

Diejenigen, die aufrichtig Jesu Christi Hilfe suchen, haben die Verheißung, dass „der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft“, ihre „Herzen und Sinne in Christus Jesus“ bewahren wird (Philipper 4,7).

Mit dieser Zusicherung können Sie sich auf eine weitere wunderbare Verheißung freuen: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre“ (Offenbarung 20,6).

Sie können zu diesen berufenen Menschen gehören, die Jesus Christus dabei helfen werden, das Gesetz Gottes in das Herz der gesamten Menschheit zu schreiben. Das ist für Sie möglich, wenn Sie zu denen gerechnet werden, die, wie es Jakobus 1, Vers 22 ausdrückt, „Täter des Worts und nicht Hörer allein“ sind. ■